

Bilder und Zeichnungen

Ausstellung Joachim Senger in der Darmstädter Galerie „Louvre“

1984

Der in Berlin geborene Künstler Joachim Senger, Jahrgang 1928, seit 1971 Mitglied der Neuen Darmstädter Sezession, stellt gegenwärtig in der Darmstädter Galerie Karin Friebe „im Louvre“ aus. Nach Abschluß seiner Malstudien an der Hochschule für bildende Künste in Berlin, 1954, verbrachte Senger längere Arbeitsaufenthalte in Spanien, wieder in Berlin, dann in Mexiko, Norwegen und in der Schweiz, in Dänemark und abermals in Mexiko, Valle de Bravo. Seit 1979 lebt er im Rheingau. In etwa zwanzig Einzelausstellungen zeigte er seit 1960 seine Werke, auch in ebenso vielen Gruppenausstellungen.

Überreich hat Senger die Eindrücke unterschiedlichster Landschaften und Umwelten in sich aufnehmen können. Seinen Phantasie „war von allem Anfang an befaßt mit Vorstellungen landschaftlicher Natur“, teilt Werner Haffmann mit in seiner „Gleichnisse“ überschriebenen Studie/Rezension in dem Katalog zu Senger-Ausstellung 1982 in Frankfurt. In der Darmstädter Ausstellung bietet Joachim Senger mit nur vier Bildern 1978 die Rückschau auf eine

stiften, Bilder aus einer Phantasie, in der sich unzählige Impressionen und Motive überlagert, durchkreuzt, verwandelt, ineinander geschoben haben.

So entstehen Bilder einer eigenen Surrealistik, in der sich manchmal düstere Zustandsdiagnose auszudrücken scheint, Faszination des Nächtlichen, Terrestrischen, Einblick in die Mehrseite („Ort-vergraben“, „von der anderen Seite“, „Landschaft von der anderen Seite“), häufiger aber, vor allem in den Zeichnungen, eine spielerisch, poetische Heiterkeit.

Da Bringt er in die weiße Fläche dünne und dicke Striche ein. Kleinfiguren schwärz oder auch farbig in Reihen oder diagonal, oft am Bildrand hin, auch Schrift, Kastenbildungen, Zeichen (Pfeile, Kreuze), zuweilen Schwungkritzeln, wie sie Kinder mit dem Stift über ein ganzes Blatt „schreiben“, sind Ausdrucksformen seiner Phantasie.

Auffallend ist, wie oft Senger gemalte, getuschte, gezeichnete Schwarzrahmen um das eigentliche Bild legt, das dann auch „Fensterbild“, „Fensterausblick“ und ähnlich heißt, als könnte nur ein Rahmen der Zerstreung uns Beliebige noch Einhalt gebieten oder – gegenläufige Interpretation: es gibt keine „freien“ Ausblicke; das Blickfeld eines jeden ist beschränkt, ist subjektiv bestimmt. MARGARETE DIERKS